

Verlagstag
nachmittags 4 Uhr mit Aufnahme
der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.
bestimmend bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.
Postzeitungsstelle 6356, Nachtrag VII.

Volkswort

für Halle und den Saalkreis.
Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silberstraße.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle.

Insertionsgebühren
betragt für die 4 gespaltene
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.,
für Überschriften und Veranlassungen
angehen 10 Pf.
Anzeige für die 10 tägige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
1/10 Uhr in der Expedition
eingeliefert sein.

Nr. 160.

Halle a. S., Sonntag den 12. Juli 1891.

2. Jahrg.

Eine Feststellung.

Unter dieser Rubrik lesen wir in der Volkswort'schen „Mährischer Post“ folgenden Artikel:
Der Parteivorstand hat, auf Anträgen aus dem Ausland, die Erklärung abgegeben, daß die bekannte Eldorado-Nebe die persönlichen Ansichten Volkswort's über die innere und äußere Lage des Deutschen Reiches wiedergebe und nicht namens der Partei gehalten sei.
Diese Erklärung ist formell insofern unanfechtbar, als jede nicht auf Grund eines ausdrücklichen Parteibeschlusses gemachte Aeußerung eines sozialdemokratischen Redners oder Verfassers zunächst nur die persönliche Ansicht ihres Urhebers ist, bis sie von einem mehr oder minder großen Teil der Partei angenommen wird. Diese Selbstverständlichkeit war aber schon bisher niemandem unbekannt, und ebensowenig konnte bei irgend einem denkenden Hörer oder Leser der Eldorado-Nebe ein Zweifel darüber bestehen, daß es Volkswort nicht eingelassen ist, seinen Worten ein anderes Gewicht als das ihres eigenen sachlichen Wertes geben zu wollen, was ja die Erklärung des Parteivorstandes auch selbst hervorhebt. Die deutschen Parteigenossen erfahren mithin aus letzterer nichts Neues, außer dem einen: daß es nämlich ausländische Sozialdemokraten zu geben scheint, welche sich vorstellen, daß unsere Abgeordneten und übrigen Vertreter ihre Reden nicht nach ihrer eigenen freien Ueberzeugung halten, sondern nur nach vorher genehmigten Texten lesen. Wenn die Erklärung des Parteivorstandes den Erfolg hätte, diese sonderbare Auffassung vom Wesen einer sozialdemokratischen Partei ein für allemal und in den weitesten Kreisen abzutun, so könnte dieser Nutzen verschiedene Bedenken aufwiegen.
Was nun die Aufnahme der Erklärung in der Presse betrifft, so reizen sich verschiedene gegnerische Blätter bereits vor Vergnügen die Hände, weil sie darin „eine vollständige Deklavation Volkswort's“ sehen und hieraus in der einen oder anderen Weise Nutzen zu ziehen hoffen. Sie werden wohl enttäuscht werden, wie sie es noch immer wurden, so oft sie in den zur Bildung einer Parteimeinung in irgend einem Punkte notwendigen Erörterungen nichts als Streit und Spaltung sehen konnten. Uebrigens wollen wir, zur Klärung der Sache, schon jetzt zeigen, daß die bekannten Ansichten Volkswort's keineswegs nur seine eigenen sind. Nachstehende Zusammenstellung derjenigen Punkte der Eldorado-Nebe, welche im Auslande am meisten Staub aufgewirbelt haben, mit einer Reihe von Aeußerungen anderer Parteivertreter ergibt vielmehr die Thatfache,

daß dieselben Ansichten bereits mehrfach in offiziellen Reden der Partei ausgesprochen worden sind.

„Bei seiner Wahl hätten wir die deutsche Einheit 1870/71 sicherlich anders gefolgt. Aber nun sie einmal so und nicht anders ist, sollen wir unsere Kraft nicht in unaufhörlichen und unselbstthätigen Erörterungen des Vergangenen vergeuden, sondern uns auf den Heben der Thatfachen besinnen und unser Bestreben darauf richten, die Mängel jenes Werkes nach Kräften zu beheben.“

„Wenn eine Arbeiterbewegung die Pflichten der internationalen Verbündeten zu allen Zeiten erfüllt hat und weiter erfüllen will, so ist es die deutsche. Aber damit ist nicht ausgeschlossen, daß es für uns nicht auch nationale Aufgaben und Pflichten gibt.“

„Es ist erstens, daß wir in Frankreich sozialistische Freunde haben, welche den demokratischen Forderungen widersprechen. Aber weshalb leugnen, daß die maßgebenden Kreise jenes Landes durch einen verderblichen Chauvinismus und durch ihr eitelhaftes Selbstvertrauen mit dem russischen Parteinussatz ein Hindernis für die Vereinigung in Europa und den anschließenden Maßnahmen tragen?“

„Die Konzeption von Gleichungen ist vollkommen, und hier im Ganzen sind von unserer Seite die unabweisbaren Erklärungen abgegeben worden, daß wir den bestehenden Rechtszustand heute anerkennen.“

Muer,
Reichstagsl. v. 9. Febr. 1891.

„Keiner der für den internationalen Gedanken noch so sehr begeistert ist, wird sagen, wir haben keine nationalen Pflichten.“

Dieblich,
Halle, 15. Oktober 1890.

„Ich stimme bei, daß Deutschland entlassen ist, den Frieden zu halten. Ich bin überzeugt, daß weder in den höchsten Kreisen, noch sonst in irgend einer Schicht der Gesellschaft die Ansicht besteht, Deutschland in einen Krieg irgend einer Art zu führen. Gleichwohl aber — wir sind hier in Berlin — die von unseren Vätern unabhängige sind. In Frankreich — man mag das beurteilen, man mag das auch behaupten, die Thatfache ist unumstößlich — in weiten Kreisen Frankreichs und zwar in den maßgebenden Schichten denkt man nach wie vor daran, die Erfolge des Krieges 1870/71 wieder zu beseitigen. . . Aus diesen Motiven resultiert das Bündnis, das heute zwischen Rußland und Frankreich besteht. — Was es nun schließlich abgeschlossen sein oder nicht; es ist durch eine gewisse Interessensolidarität zwischen den beiden Ländern gegen Deutschland vorhanden und wird zur Durchführung gebracht.“

Dieblich,
Reichstagsl.,
25. Juni 1890.

„Es braucht niemandem verheimlicht zu werden, daß wir zur Diplomatie und ihren Werken wenig Vertrauen haben. Nichtsdestoweniger müssen wir für den Frieden eintreten, weil seine Tendenz auf Erhaltung des Friedens gerichtet und deshalb eine gute ist.“

„Wenn jemals im Auslande irgendwo die Hoffnung besteht, daß im Falle eines Angriffes auf Deutschland auf uns zu zählen wäre — diese Hoffnung würde natürlich enttäuscht werden. Sobald unser Land von außen angegriffen wird, giebt es nur noch eine Partei, und wir Sozialdemokraten werden nicht am letzten unsere Pflicht thun.“

Bollmar,
München, 1. Juni 1891.

„Es ist erklärt worden, . . . der Deutsche Reichstag nehme sich nicht mit solcher Wärme der Berechtigung des Vaterlandes an, wie das französische Parlament. Nun, ich möchte sagen, daß was die Berechtigung des Vaterlandes betrifft, alle Parteien einig sind; wenn es gilt, einem äußeren Feinde zur Abwehr entgegenzutreten, da wird keine Partei zurückbleiben.“

Dieblich,
Reichstagsl.,
vom 16. Mai 1891.

„Wenn es gelungen ist, den Frieden zu hande zu bringen . . . so ist eben dieser Bund zu hande gekommen, weil die Interessen der drei Reiche gegenüber den Bedrohungen, die Frankreich und Rußland miteinander im Bunde verfolgen, notwendig solidarisirt sind. Wie immer auch sonst die Völker dieser einzelnen Staaten zu einander stehen . . . Ich habe die Ueberzeugung, daß kein Staatsmann, weder in Oesterreich, noch in Italien, noch in Deutschland, solange diese Lage dauert, je sich den Gedanken bestimmen lassen kann, von diesem Bunde sich loszulösen, weil er damit sein eigenes Schicksal der drohenden Gefahr ausliefern würde, falls die beiden anderen verbündeten Mächte in einem Kriege niedergeschlagen wären, mit Kriegsgefahr und Untergang sich bedroht zu sehen.“

Dieblich,
Reichstagsl.,
25. Juni 1890.

„Wir haben es schon oft erfahren, daß wir bereit sind, den Katerlande gegenüber genau dieselben Pflichten zu erfüllen, wie alle anderen Völker. . . Ich weiß, daß nicht einer unter uns ist, der in dieser Beziehung anders denkt.“

Muer,
Reichstagsl.,
vom 3. Dez. 1890.

Zu dieser Gegenüberstellung äußert sich der „Vorwärts“ wie folgt:

37] Im Hause am den Boden.
Vorfassung von Sewer. Maciejowski.
Mit Erlaubnis des Autors nach dem Polnischen bearbeitet von S. Kancmann. [Nachdruck verboten.]
„Ernte nur, Kind, der Himmel wird Dir das Derg erleichtern.“ drängte die Gevatterin in die junge Frau.
Hanna vergab das Gesicht in beiden Händen und weinte bitterlich.
Da ließ sich ein Knistern auf dem Schnee vernehmen. Die Frauen horchten auf. Im Flur knarrte die Thür.
„Welch sei Jesus Christus!“ sprach eine Stimme auf der Schwelle. Es war Anton.
Hinen Augenblick blieb Hanna wie angewurzelt stehen.
„Kommst Du nicht schreiben, böser Mensch!“ grollte die Gevatterin voller Freude. „Schau, Deine Frau meint vor lauter Gram, statt daß sie am Heiligabend herein und sitzen sollte.“
„Wann?“ rief Anton freudig, die Arme ausstreckend. „Ein Glaschen auf das Wohl des Besonderen!“
Ein Schloßchen der Freude erhellte ihre Brust und bezaubert lag sie in die Umarmung des Mannes.
„Warum hast Du nicht geschrieben, warum?“ wiederholte die Gevatterin immer wieder, indem sie

vor Ueberraschung mit der Faust auf seinen Nacken schlug, als er auf die Bank niedergelassen war.
„Mit der Hand hätte ich in nothwendigen Fällen schreiben sollen? Habe schon vorgelesen, selber zu kommen.“
„Sehr vernehmlich. Die Fröhenling Deinetwegen würde uns halb dahingerafft haben. Dabei all die bösen Gerichte, welche die Leute über Dich erzählten. Zum Glück hat Hanna nicht viel davon vernommen, sonst würde sie längst schon das Dorf verlassen haben. O, Du böser Mensch!“
Ein Nicken spielte um den Mund Antons, als er diese Besorgnis der Frauen hörte.
„Die Leute können sich meinetwegen die Mäuler aufreißen.“
„Hast Du viel Geld gebracht?“ fragte die Gevatterin.
Die Augen Hannas blinnten, der Boden braunte unter ihren Füßen, doch sie wagte nicht zu fragen, kaum der Mann die Schwelle überschritten hatte.
Er zog aus dem Mantel ein kleines Bündel und trat hervor und läste auf dem Tische dessen Inhalt ausinander. Die Frauen neigten sich über seine Schultern und folgten mit gierigem Blick jeder seiner Bewegung. Ein Päckchen Banknoten kam zum Vorschein. Er zählte sie durch: eins, zwei, bis sechsundvierzig. So viel Gulden hatte er heimgebracht.
„Ist nicht viel.“ meinte die Gevatterin.
„Wird schon mit der Zeit besser gehen.“ versetzte er im Tone des Selbstbetrübsens.

Hanna eilte an ihr Tischchen und brachte ebenfalls ein zusammengewickeltes Bündel.
„Und da zählt meinen Verdienst!“ rief sie, den Schatz auf den Tisch ausbreitend. „Bin auch nicht müßig gewesen, daß vom Munde mir abgeht . . .“
Freilich, das hast Du, bestätigte die Gevatterin.
Man zählte die Noten eine nach der andern, es waren deren achtzehn Stücke; dann zählte man den ganzen Haufen von Anfang durch und kam in der Rechnung bis vierunddreißig.
Die größere Hälfte zum Hundert,“ meinte Anton. Hanna warf sich vor lauter Freude ihm um den Hals.
„Bist Du noch dazu?“ rief er, vier Gulden, die sich der Mantel hat geholt und drei Gulden für das Besondere der Stiefel.“
Die Frauen strizten über den Mantel los, dann prüften sie die Gulden der Stiefel.
„Hast mich aber gehörig abgepalmt! Keinen Tag bin ich müßig gewesen.“
Er setzte und fluchte die müden Beine aus.
„Jetzt bestimme ich das rechte Mittel, Geld zu verdienen.“
„Wieso, Anton? Bist Du viel Geld verdienen?“ schallte es vom Munde der Frauen.
„So erzähle doch alles, wie sich's gebirt,“ drängte Hanna.
„Bin hungrig, Pause, ohne zu raufen, seit gestern abend von Tarnow her.“

Die zitierten Verurteilungen Hiedurch und Befehl über die politische Lage unterstehen sich darin von denen Bismarck, daß jene den Staat quo als Laitsache anerkannt, oder sich nicht zu seinen Behörden aufwerfen. Hiedurch und Befehl haben insbesondere den Verdacht, daß die freiwillige Folge der Ereignisse von 1870 und 1871 angesehen, die Frankreich in Frankreichs Arme trieben und die Ursache zu jenen ungeheuren Mächtigungen wurden, durch welche seitdem ganz Europa in ein großes Waffenlager verwandelt worden ist. Hiedurch und Befehl haben ferner auf die Ursachen jenes Zustand zu hinweisen und als einzigen Mittel, ihm ein Ende zu machen, die Annäherung mit Frankreich verlangt. Bismarck weiß nicht nur diese Annäherungen zurück, er verlangt sogar, daß man auf die Ursachen, welche diesen gegenwärtigen Zustand Europas geschaffen haben, nicht mehr zu sprechen komme und denselben als unabänderlich acceptiere. Die Konsequenz wäre, daß die Sozialdemokratie ihre Zustimmung zu den Mächtigungen geben müßte, welche der Dreibund im Interesse des Friedens für notwendig hält, und damit die Verantwortung für die Katastrophe mit übernimmt, die, wenn nicht eine Verständigung mit Frankreich erreicht wird, als Folge der Ereignisse von 1870 mit Notwendigkeit eintreten muß und durch den Dreibund nicht verhindert werden kann.

Abgesehen von dieser wesentlichen Verantwortlichkeit in Aufhebung der äußeren Politik nimmt Bismarck in seiner Rede auch in Bezug auf die innere Politik einen Standpunkt ein, der unseres Erachtens für die Partei unmöglich ist. Die Haltung der Regierung in der Arbeiterfrage — um es einzunehmen nur an den berechtigten § 163 — die Rede Caprivi über die Unteroffiziersfrage, das Eintreten der Regierung für die Gerechtigkeit u. s. w. — alles das hindert Herrn v. Bismarck nicht, einen Optimismus zur Schau zu tragen, um den ihn der vertrauensvolle Nationalliberal beneiden könnte. Wir haben keine Kränze, und in eine weitere Poesie einzutreten, weil wir der Ansicht sind, daß der einzige Ort, wo solche Drosseln in einer für die ganze Partei beschreibenden Weise vertrieben werden können, der Parteitag ist. Abgesehen höchstens von etwa notwendig werdenden kurzen sachlichen Mitteilungen wird der „Vorwärts“ die „Affäre Bismarck“ vor dem erwarteten Parteitag nicht mehr berühren.

Politische Hiebarbeit.

Deutsches Weib.

— Die Sozialdemokratie ist der soziale Sauerreiß, der überall während die Gesellschaft in Bewegung setzt; ohne sie würde es nur Stagnation und Verjüngung geben. Das zeigt sich gegenwärtig auch bei den Gemeinderatswahlen in Mülhausen im Elsaß, über welche der „Frei. Hg.“ berichtet wird:

Noch nie, so lange man sich denken kann, hat eine Wahlbewegung die Einwohnerlichkeit der guten Stadt Mülhausen so lebhaft erfasst, wie diejenige, die binnen zwei Tagen zur Erneuerung des Gemeinderats führen soll. An all der Bewegung sind einzig und allein die Sozialdemokraten schuld; sie sind es, die den Stein ins Rollen gebracht und alles, was bis dahin gefahrlos und gleichgültig war, aufgerüttelt haben. Sämtliche bisher erschienenen Pläne und Programme, selbst das der großen Partei der Fabrikanten und kaufmännischen Arbeiter, die sich auf eine Weise geerntet hatten, sprechen von Ermäßigung des Dittros, von unzeitiger Beerdigung für Unbemittelte, von Unmöglichkeit des Unterrichts und der Schulbücher für alle unermittelten Kinder u. dergl. m. Außer diesen beiden Plänen sind noch drei andere Pläne im Umlauf. Diese Pläne bringen im großen und ganzen die gleichen Pläne, nur mit einzelnen Veränderungen. Die Hauptziele sind die der Bürgerpartei, davon weicht sich eine protestantische Pläne und die Namen von zwei Altkatholiken aufgeführt, die letztere Pläne ersetzt diese beiden Namen durch Altkatholiken.

Wir quittieren dankend für die Anerkennung der Wahrheit.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das neue preussische Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891. — Die bergische Stahlindustrie geht nach einer Weidung der „Kölnischen Zeitung“ immer mehr zurück. Wenn es nicht gelinge, neue Absatzgebiete zu eröffnen, komme für die dortige Industrie eine sehr ernste Zeit. Es gingen bereits viele Arbeiter mangels genügender Beschäftigung müßig. — Und das alles trotz des „Segens der Schutzölle“? — Zu den auch von und wiedergegebenen Aeusserungen des Amerikaners Poultney Bigelow, des

Schulfreundes des deutschen Kaisers, über die Entlassung Bismarcks sagt das „Hamburger Echo“:

„Diese Wahrscheinlichkeit haben die Sozialdemokraten schon unter Bismarcks Herrschaft im Auge gefasst und es ist leicht geschah, als er sie keine Macht noch fähig lassen konnte, über das, was heute als offenkundige Wahrheit überall frei gesagt wird, vor demselben im Versteckten.“ Staatsanwälte weitersetzten um die „Ehre“, modernen Männern zu demonstrieren, daß man nicht ungeehrt ein „Deros“ des Jahresberichts durch abweichende Urteile „beilegen“ dürfe.

„Wie viel Monate oder wohl gar Jahre Gefängnis würde derjenige publizist erhalten haben, der zur Zeit, als Bismarck noch in Amt und Würden war, solche Urteile über ihn in einer deutschen Zeitung veröffentlicht haben würde, als es jetzt der Freund des Kaisers, Herr Bigelow thut?“

— Eine „Fälle göttlicher Gnade“ oder ein „Neues Bismarck's Genialität“? „Gründer“ findet die „Köln. Hg.“ eine Leistung der „Neuen Freien Presse“, wonach in den deutschen Siegen von 1870 eine „Fälle von göttlicher Gnade“ zu sehen sei.

„Wir erlauben uns“, schreibt das rheinische Blatt, „die „Neue Freie Presse“ darauf hinzuweisen, daß in den Zeiten, von denen sie so lobenswürdiges Zeugnis ablegt, in Europa ein Mann Namens Otto v. Bismarck lebte, aber dem heute noch in öffentlichen Bibliotheken Literatur aufzusuchen ist, aus der sich ungewunden entnehmen läßt, daß die Schlacht von Königgrätz eine Vorgeschichte hat und daß diese Vorgeschichte sowie das Ereignis vom Jahre 1866 und das vom Jahre 1870/71 und endlich das deutsch-österreichische Bündnis Dinge sind, die einem einzigen Oeffen und einem einzigen Kopfe entspringen. Gut verdrängter Sage nach soll dieser Kopf heute noch lebendig auf dem ursprünglichen und echten Rumpfe liegen.“

Also ihr christgläubigen frommen Patrioten merkt's euch: erst kommt Bismarck und dann, wenn ihr's wollt, gefattet euch, die „Köln. Hg.“ an die „Gnade Gottes“ zu glauben. Es war danach auch nicht richtig, daß Kaiser Wilhelm nach der Schlacht bei Sedan telegraphierte: „Welche Wendung durch Gottes Fügung.“ Es hätte nach der „Köln. Hg.“ heißen müssen: „Welche Wendung Dank Bismarck's Genialität.“ Wir allerdings sehen ja in dem Ausfall einer Schlacht nicht „Gottes Fügung“, aber daß Bismarck in den Siegen der deutschen Waffen etwas beigetragen haben sollte, das zu glauben ist die aller tollste Absurdität.

— Das amtliche Dresdener Journal schreibt: Es ist angefallen, daß im Reichsitz Sachsen der Vertrieb von Bollen der bekannten „Antifabriker-Lotterie“ nicht gestattet worden ist. Um diejenige, die es lieben, hinter solchen Thorheiten besonders politische Gründe zu suchen und wenn sie keine finden, selbst solche ausfinden, unnötiges Kopfzerbrechen zu ersparen, sei hier kurz bemerkt, daß der Vertrieb der Antifabriker-Lotterie in Sachsen deshalb nicht stattfinden darf, weil das Gesetz vom 4. Dezember 1887 den Vertrieb auswärtiger Lotterielose verbietet und auch keine Bestimmung enthält, nach welcher das „interim des Innern sich für unmaßig halten könnte, in einzelnen besonderen Fällen die Unterthener oder Besäcker einer auswärtigen Lotterie von dem Gesetze zu entbinden.

Das glückliche Sachsen!

— Auch „Maifesterien“ haben die Volksschüler. Wie der „Preuß. Lehrerztg.“ aus Gnesen geschrieben wird, wurden durch Verfügung der königlichen Regierung zu Bromberg die Lehrer an öffentlichen Volksschulen veranlaßt, ihre Schulkinder der königlichen Oberförsterei auf Ertrügen zur Vertilgung der Maitäfer zur Verfügung zu stellen. Infolge dessen feierten viele Schulen zwei bis vier Wochen; denn einzelne Oberförstereien haben sich diese Verfügung gründlich zu Nutzen gemacht. Die Kinder gingen um drei Uhr früh in den Wald und kamen dann frühestens um zehn bis elf Uhr morgens zurück, müde, hungrig und schläfrig. Das war kein Wunder, denn die Sammelpunkte waren immer mehrere Kilometer von den Schulen und oft noch weiter von den ertellichen Wohnorten entfernt. Solche abgemattete, schläfrige und

lungelige Kinder zu unterrichten war wohl keine leichte Sache. Da der Kultusminister Graf Jellich so angelegentlich befragt ist, daß die Teilnahme der Lehrer an allgemeinen Lehrerversammlungen den Schulunterricht ruinieren könnte, so darf man wohl erwarten, daß der „Reichsanzeiger“ sich demnächst einmal darüber äußert, wie der Herr Minister über diesen offenkundigen Mißbrauch der Kinder zur Vertilgung der Maitäfer und auf Kosten des Schulunterrichts denkt.

— Ueber die spanische Sozialdemokratie wird dem „Vorwärts“ geschrieben:

Dieses arbeitet gegenwärtig an einer neuen, das ganze Band umfassenden Organisation der Partei, deren vornehmster Zweck darin bestehen soll, größere verlässbare Mittel für die im nächsten Frühjahr in Aussicht genommenen Wahlsätze anzusammeln. Hieran wird die Partei in sechs Provinzialverbände geteilt, welche auf je ein Jahr einen Vorort erwählen, der die Verwaltung des Gesamtverbandes übernimmt. Die Hauptorte der Verbände sind: Bilbao, Barcelona, Girona, Madrid, Valencia und Malaga; bis zum nächsten Parteitag übernimmt Madrid provisorisch die obere Verwaltung. In Bezug auf die Lage der Partei eine günstige; das entmutigende Ergebnis der Kommunalwahlen vom 1. Februar, welches trotz des kurz vorher erfolgten allgemeinen Stimmrechts noch kein Mandat für die Arbeiterpartei ergab, wurde ausgeglichen durch den großartigen Erfolg der Arbeiter bei der Arbeitverteilung am feindlichen gefesteten Organe der konservativen Grundbesitzer und Fabrikanten mühen anerkennen, daß sich die Einmütigkeit und die Disziplin der spanischen Arbeiter an diesem Tage in einem geradezu demundernwertigen Maße gezeigt hat. Allerdings wurde in Madrid auf lokale Bedürfnisse die Arbeit den ganzen Tag über nicht in allen Städten ausgeführt, trotzdem fanden in allen Teilen Spaniens, wo mehr als hundert Arbeiter in industriellen Betrieben beschäftigt sind, Versammlungen und andere Kundgebungen statt, in denen der achtstündige Arbeitstag als das wichtigste Ziel der Arbeiterbewegung bezeichnet wurde. Nach einer Schätzung des bürgerlich-liberalen Blattes „El Imparcial“ haben sich an dieser Feier des 1. Mai in Spanien 260 000 Arbeiter beiderlei Geschlechts beteiligt und dabei kam es nur in Galtz zu einer unbedeutenden Ruheföhrung, die aber nach einstimmigem Urteil dem ungeheuren Zehnfachen der Polizei zur Last zu legen war. Der zweite große Erfolg aber bestand darin, daß sich die Arbeiter mit der Feier begnügten und nicht, wie seitens der Anarchisten beantragt war, abermals den Generalstreik veranlassen, um schon jetzt den Achtstündigen zu erzwingen. Die auf dem Parteitag Programm bezugende sozialdemokratische Richtung, als deren einflussreichster Führer mit Recht Pablo Iglesias in Madrid angesehen werden kann, trat also in dieser einschneidenden Frage einen vollständigen Sieg davon. Dies war allerdings auch sehr notwendig; denn erst jetzt konnte man in Ruhe an den inneren Ausbau der Partei herantreten. Schon am 10. Mai zeigte sich der günstige Einfluß dieser besonnenen Haltung der Partei gelegentlich der Gemeinderatswahlen, welche in acht Städten sozialdemokratischen Kandidaten Mandate für die Stadtverordneten-Versammlungen einbrachten, sobald wenigstens der Anfang dazu gemacht ist, den Wünschen der Arbeiter in den öffentlichen Betriebsorganen Geltung zu verschaffen. Gleichwohl bedingen es die natürlichen Bedürfnisse des Bundes, daß für die nächste Zeit die Vorkämpfe als die wichtigste Aufgabe angesehen werden, da der zwar lebensfähiger, aber doch auch schneller erlahmende Charakter der schlächteren Arbeiter teils ein größtes Ziel vor Augen zu haben müßte. Deshalb muß die Partei zugleich die Vertiefung der Erziehung in die Hand nehmen und durch eine richtige Organisation ihre Arbeit in den letzten Jahren mehr und mehr befestigen. Man hat sich aber jetzt schon dahin geäußert, daß die Arbeitereinstellungen im nächsten Jahre nur ordentliche vorgenommen werden dürfen. Wahrscheinlich wird zuerst ein größerer Vergarbeitsstreik in den höchsten Provinzen beschlossen werden, da hier die Lage der Grundbesitzer die denkbar schmerzliche ist. Die Fortzage freilich ist, ob die jetzt getroffene Organisation die gewünschte Anknüpfung der Streikfonds ermöglichen wird.

Schweiz.

— Der schweizerische Bundesrat hat die Bundesversammlung zur Entgegennahme des Berichtes über das Ergebnis der letzten Volksabstimmung auf den 27. Juli einberufen.

Frankreich.

— Die große Lotterie für die durch Schließung der Glengefehere brotlos gewordenen Arbeiter von Befesses hat, wie viele ihrer Vorgängerinnen, zu

Hanna streckte ihm den Vöffel in die Hand. Alle drei begannen nun zu essen. Die Frau am wenigsten, denn die Fremde hatte ihr mit einem Male den Appetit geraubt. Ihr Blick hockete an den Hüften des Mannes und die Hand streichelte seine Wangen. Anton ächelte zufrieden, die Liebshofen gefielen ihm sichtlich.

„Hanna? Hast Du Dich nach mir gesehnt?“ wollte er immer wieder wissen.

„Und wie, Anton!“ lang ihre leise Antwort.

„Möchtet Ihr nicht Bier trinken, Kinder?“ rief plötzlich die Gewatterin. „Wartet, ich mache einen Sprung in die Schenke.“

Ihr brannte die Jungs, die Kunde von der Heimkehr Anton's im Dorfe zu verbreiten.

Das Ehepaar blieb allein. Anton umschlang die Frau mit beiden Armen und preßte sie an die Brust; sie legte die Hände um seinen Hals. Er neigte ihren Kopf und sah tief und brennend in ihre Augen.

„Und bist Du mit treu gewesen?“ fragte sie.

„Wenn ich es auch nicht wollte, ich mußte es sein. Den Tag über hab' ich gearbeitet und am Abend, da war der Schlaf mir über alle Schätze.“

„Gehst nach den Feiertagen wieder nach Dombiza?“ ertöndigte sie sich schüchtern und lieblich, in der Befolgung, eine verneinende Antwort von seinem Munde zu hören.

„Natürlich, wie kannst Du nur fragen. Ich will gleich übermorgen an die Arbeit zurück. Bin schon eingekauft, muß mit oder diesmal mehr Proviant mit-

nehmen. Ich sage Dir, Hanna, wir werden reiche Leute im Dorfe.“

„Wenn es nur einmal kommen wollte.“

„Ich brenne nicht minder vor Ungeduld. Die Hade steigt nur so in meinen Händen.“

„Und warum, warum fragst Du nicht,“ lächelte sie kokett, „ob auch die Frau Dir treu geblieben ist?“

„Du bist doch kein Schelm,“ lautete seine hochmütige Antwort. „Wenn der Mann in der Fremde darbt und sich zu Tode abplagt, um nur ein Grundstück zu erwerben, könnte die Frau ihm die Treue brechen? Könnte sie mit anderen sich abgeben oder gar den eigenen Mann verlassen?“ sagte er mit wachsender Empörung. „Nein, dessen bist Du nicht fähig,“ sagte er leise hinzu und seine Stimme gitterte.

„Nein!“ wiederholte Hanna ernst. „Deine Frau bleibt Dir bis zum Tode treu.“

„Hat Dich vielleicht jemand belästigt?“

„Wer denn? Ich bin den Tag über bei der Arbeit gewesen.“

„Der Schulensohn?“

„Er wagte nicht, seinen Namen zu nennen.“

„Habe ihn kaum einmal gesehen. Die Erwählung habe ich nur deshalb getan, damit Du weißt, daß Du gleichfalls volle drei Monate die junge Frau allein zurückgelassen hast, und wenn sie nur wollte ... Doch mach' Dir besinnlichen keine Sorgen, die Frau wird Dich weder verraten noch verlassen, wenn Du für ihre Wohl um den heiligen Boden kämpfst.“

Sie umschlang seinen Hals.

Die Gewatterin lehnte zurück.

„Hal ha!“ lachte sie leuchtend schon von der Schwelle. „Der Mann und das Hin- und Herfragen in der Schenke! Die Hälfte des Dorfes wollte herbeiziehen, um Dich zu sehen, Anton. Ich bestellte sie für morgen.“

„Heute muß er ausruhen“, sagte ich, „und gehört er der Frau.“

„An den Leuten hab' ich schon bis herüber,“ er fuhr mit der Hand über die Kehle. „Bei der Arbeit find ja ihrer Hunderte und Aberhunderte.“

Man schürfte das Bier aus dem Krug und plauderte lustig über die neuesten Vorfälle im Dorfe und die Erlebnisse bei dem Bau der neuen Bahn.

„Es gibt ein Mittel, das Doppelt zu verdienen.“ Die Frauen wurden ganz Ohr. Mit weitgeöffneten Augen lauschten sie auf jene Worte.

„Vor zwei Monaten“, erzählte er, „dingte die Kompagnie italienische Arbeiter, um die man einem Agenten nach dem zweiten Weibende ausschickte. Es sind Fremdländer, aber die Kerle verstehen die Steinquadern gut zu miseln. Ich habe es selber gesehen ...“

Es sind ihrer meistens hundert. Da näherte ich mich einem Italiener, der ein wenig unsere Sprache versteht und hat ihn, er möge mich das Steinquadern lehren. Er lachte, gab mir aber Stummeln und Hammer in die Hand und zeigte mir, wie ich draufschlagen soll.“

(Fortsetzung folgt.)



vielen Untersuchungen geführt. Ein Untersuchungs-
auschuss ist nach Befehle gerufen. Der Rat der wurde
verfasst.

— Von Boulanger erscheint dieser Tage ein
Buch, „Sodalen, Grundzüge und Aphorismen“ betitelt.
Man verpricht sich davon einen großen Selb-
stbetroff.

— Die Einnahmen im Monat Juni aus den
indirekten Steuern ergaben 18 900 000 Franken mehr,
als im Budget veranschlagt waren, und 4700 000
Franken mehr als im Juni 1890.

— Das Gesetz betreffend der teilweisen Aufhebung
der Getreide- und Weizengebühren ist gestern promul-
giert worden; dasselbe ermäßigt für die Zeit vom
10. Juli 1891 (einschließlich) bis 1. Juni 1891 den
Getreidezoll auf 3 Franken und den Weizenzoll von
6 Franken.

— Unter den Arbeitern macht sich angeblich — nach
liberalen deutschen Blättern — jetzt eine Bewegung
geltend, dahingehend, am 14. Juli zu arbeiten.
Da man und nicht gestattet hat, am 1. Mai zu feiern,
sagen sie, so sehen wir nicht ein, warum wir an einem
Fest der Regierung teilnehmen sollen. Der 14. Juli
ist bekanntlich der Tag des Bastillesturmes. —
Sehr gut!

Italien.

— Am vorigen Freitag haben in Rom die
Verhandlungen gegen einen Teil der Verhafteten
vom 1. Mai d. J. begonnen. Einmündigig Be-
schuldigte sitzen auf der Anklagebank, nachdem sie länger
als zwei Monate sich in Untersuchungshaft befunden
haben. Sie sollen der bewaffneten Macht Widerstand
geleistet und mit Steinen nach ihr geworfen haben.
Der Beweis hierfür steht auf sehr schwachen Füßen.
Unwiderrleglich festgesetzt wird nur, daß Militär
und Polizei bei der Säuberung des Platzes St. Croce
in rohester Weise vorgegangen sind, und daß die
Soldaten es an den üblichen Helmschlägen gegen
weibliche Weiber und Kinder nicht hat fehlen lassen.
Weder der Polizei in den Weg kam, wurde verhaftet,
und diese Verhaftung genügt, um die Anklage zu er-
heben. Trotzdem ist das Schicksal der Angeklagten,
das in den Händen der Klassenjustiz liegt, höchst un-
sicher. Mehrere hundert Jahre Kerker werden im-
gegangen wohl verhängt werden. — Eine zweite Gruppe
Angeklagter soll vor das Schwurgericht gestellt werden.
Sie gelten als die schwereren „Verbrecher“, als ge-
heime anarchoistische Verschwörer, wie sie in italienischen
und anderen Polizeigeheimnissen ausgebrütet werden. Unter
ihnen befindet sich auch der deutsche Subdijus Körner,
der nie in seinem Leben ein Anarchist gewesen ist.

Großbritannien.

— In Carlisle in Irland wurde gestern ein Anti-
parnellit mit einer Majorität von 2200 Stimmen
gegen einen Parnelliten gewählt. Die Sache Parnells
scheint verloren zu sein. Er selber hatte erklärt, daß
der Ausfall der Wahl ein Zeichen für die Aussichten
die Stärke seiner Partei sein würde. Jetzt rechnen
englische Blätter aus, daß bei den nächsten allgemeinen
Wahlen kaum drei Parnelliten wiedergewählt werden
würden.

Amerika.

— Der endgültige Anweis über den Stand der
Staatsschuld ergibt eine Abnahme der Schuld im
Juni um 2218666 Dollars. In Zukunft wird der
Anweis über den Vorkurs in Europa die

Zunahme bzw. Abnahme von Monat zu Monat an-
geben. — Glücklich das Land, das seine Schulden zu
verringern kann. Bei uns in Deutschland hat man es
innerhalb 15 Jahren glücklich zu einer Staatsschuld
von fünfzehnhundert Millionen Mark gebracht.

— Der ehemalige Schatzmeister der Stadt Wils-
helmsburg, John Bordsell, wurde wegen Unterschlagung
öffentlicher Gelder zu 15 Jahren Gefängnis und
zu einer Geldstrafe im Betrage der von ihm einge-
standenen Unterschlagung verurteilt.

— Das amerikanische Schweinefleisch macht
noch stetig von sich reden. Die Vereinigten Staaten
suchten vor einiger Zeit bei der französischen Regierung
um Aufhebung des Einfuhrverbots für Schweinefleisch
nach. Der französische Ackerbauminister ordnete Ver-
fragung des Hygienekomitees an, ob die Aufrechterhaltung
des Einfuhrverbots noch notwendig sei. Und wie ist
es bei uns in Deutschland? Hat bei uns der Land-
wirtschaftsminister Herrn v. Boetticher um die gleiche
Gefälligkeit erlucht? Oder ist noch immer — trotz
Dr. Salomons amtlicher Erklärung — die Trichine
ein Gefahr für die Einfuhr in Deutschland? — Mit
Recht meinte neulich der „Kornwächter“, daß über den
Getreidezoll nicht ganz und gar die Frage der Auf-
hebung des Einfuhrverbots auf amerikanisches Fleisch,
Speck u. s. w. für uns ins Hintertreffen kommen sollte.
— Aus Chicago ist nachstehende Depesche ein-
getroffen:

Der Exekutivausschuss des Bauernbundes hat an seine
Mitglieder ein Rundschreiben verfaßt, welches die Forderung ent-
hält, daß der Terminhandel in Getreide verboten werde. Das
Schreiben führt aus, der Spekulant sei der größte Feind des
Bauern. Denn da der Spekulant auf Preisierung nach einigen
Wochen verfaßt, solange er den Bausenbühler, sich einen
Börser anzuzeigen, selbst der Farmer, wenn er sein Korn auf
den Markt bringe, bereits die Mehrzahl seiner Kunden durch
den Spekulanten verlorzt finde, welcher bereits die Preisierung
abgenommen habe. So bleibe dem Farmer keine Wahl, als
mit großen Verlust an die Eisenbahn zu verkaufen. Das
Rundschreiben rät den Bauern, die neue Weizenerte nicht
zu schnell auf den Markt zu bringen und legt den Minimal-
preis für nach New-York zu liefernden Weizen auf 1 Dollar
35 Cents fest. Die Farmer werden aufgefordert, sich zusammen-
zusetzen und sich zu verpflichten, nicht zu niedrigeren Preisen
zu verkaufen, außer wo sie kontraktlich dazu verbunden seien.
Die Verfasser des Rundschreibens sprechen die Erwartung aus,
daß die Farmer diesen Rat befolgen werden.

Die Notlage der amerikanischen Farmer ist un-
gewöhnlich eine Folge des Kapitalismus. Sie sind zu
neun Zehnteln in den Händen der Spekulanten und
Eisenbahn-Kompagnien, von denen sie aufs Schmä-
hlichste ausgebeutet werden. Der „Terminhandel“ ist
selber nur ein Auswuchs des kapitalistischen Systems,
welches die amerikanischen Farmer ebenso sicher zu-
grunde richtet, wie die deutschen Bauern. —

Zur Lebensmittel-Verteuerung.

— Wie groß der gegenwärtige Notstand ist,
geht u. a. auch daraus hervor, daß die Stadt Leipzig
einen Mehraufwand für Armenunter-
stützungen von 90 000 Mark zu machen gehabt
hat, als im Haushaltungsplane angenommen worden
war. — Aber gerade in Leipzig wissen die Stadtväter
von einem Notstand nichts!

— Im Kreis Waldenburg in Schl. wird, wie der
„Waldteichdorfer Grenzboten“ mittelst, eine Petition
an den Reichstagen vorbereitet, durch Auf-
hebung der allernotwendigsten Lebensmittel hinwirlen

zu wollen. In der Petition wird auf Grund der
Beweise für die einzelnen Erfindungen festgestellt, daß die
Preise für Brot seit 1895 um 47,75 Proz., für Weizen-
mehl um 26,71 Proz., für Roggenmehl um 26,25 Proz.,
für Kartoffeln um 20 Proz. gestiegen sind, so daß eine
Arbeiterfamilie von sechs Köpfen täglich 53,2 Pf. mehr
als die allernotwendigsten Lebensmittel verwenden
müßte, als 1885. Diese hohen Lebensmittelpreise,
heißt es in der Petition, werden von den fleißigen
und sparsamen, verheirateten und einen selbständigen
Haushalt führenden Arbeitern und kleinen Handwerker-
meistern, welche letzteren Gesellen und Lehrlinge in der
Familie mit beschäftigen müssen und ein Jahreskommen
nur bis 900 M. aufweisen, als im höchsten Grade
drückend empfunden und sind für diese Leute wohl als
Notstand zu bezeichnen.

— Die Zahl der Drischkollen, in denen Landräte,
Bürgermeister, Weizenbäuer und andere Autoritäten
das Vorhandensein eines Notstandes an-
erkennen und Hilfeleistung in das Land ergreifen lassen,
mehrt sich. So geht der „Freie Bg.“ jetzt wiederum
ein Aufruf von dem königl. Landrat v. Bönning-
hausen in Kempen a. Rh. zu, der die Aufforderung
stellt, für die durch schlechte Ernte ins Unwohlsein geratenen
Personen Gaben zu sammeln und sie an den Kreis-
kommunalassistenten Wolff in Kempen abzuliefern.

Partei-Neuigkeiten.

— Genosse Hofmann, Redakteur des „Sozialer Volks-
blattes“ wurde vom Schöffengericht zu Eschfeld wegen großen
Unfugs beugend durch einen Artikel über den Tod Sultans
zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Der Gerichtshof kam zu dem
verurteilenden Erkenntnis, weil durch den Artikel die etan-
gliche Bevölkerung in Erregung versetzt worden sei!

Aus Stadt und Land.

Galle, 11. Juli.

Die „Sozialisten“ hat herausgefunden, daß die letzte sozial-
demokratische Volksversammlung verhältnismäßig (nach Besuch),
auch eine gewisse Freundschaft und Beifall in der Stimmung nicht
zu verlieren war, welcher den Beifall zu dem sonst störrischen
lauten Ausdruck nicht kommen ließ, vor allem aber in einer
eigentümlich lächeln, wenn nicht abmehdenden Stimmung gegen
den Referenten zu Tage trat, welche unausgesprochen, aber
doch aus so manchen kleinen Anzeichen deutlich ersichtlich in
der Luft lag. Der Referent sei zwar später auch zum Dele-
gieren zu dem Reichstier internationalen Kongress gewählt
worden, wo er die ganze Provinz Sachsen vertreten werde,
doch seien die Gründe, die ihm das hiesige Mandat verweigert
und in parteilich behänden, nämlich in finanziellen Umständen
und dann in dem Umfange, daß er mehrere Sprachen spreche,
recht äußerlicher Natur. Man weiß natürlich nicht, was man
aus diesen Dingen machen soll, denn da die Wahlstimme unan-
gesprochen war und nicht laut wurde, so hat sie eben der
„Sozialist“-Reporter gerodet. Was es mit den äußerlichen
Gründen auf sich hat, sieht jeder Arbeiter. Wenn der Dele-
gierete die ganze Provinz Sachsen vertreten soll, dann muß er
doch nicht gerade aus Halle sein und betriebe der finanziellen
Gründe müßte der „Sozialist“. Die beständige Erklärung des
Parteivorstandes bekannt sein, nach welcher mit Rücksicht auf
die bestehenden Kosten Delegation für mehrlinge große Beiräte
gewählt werden möchten. Der Umstand, daß Genosse Dr. zur
mehreren Sprachen spricht, hat ihn am geringsten zum Dele-
gieren in der ganzen Provinz Sachsen erheben lassen und das ist
doch jedenfalls ein ziemlich gewöhnlicher Grund. Da aber die
äußerlichen Gründe, welche der „Sozialist“-Reporter gerodet,
nicht bekannt gemacht werden, so können wir auch die ganze
Erläuterung als das betrachten, was sie ist — als Fünfterteil.

Die Tagesordnung der nächsten Stadtvorbereitungs-
konferenz enthält unter anderem folgende wichtigen Punkte:
Aufnahme einer neuen Anleihe. — Allgemeine Einführung der
Wassersteuer. — Petition des 3. kommunalen Bezirksvereins
(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Holländische Butter Compagnie Ackermann & Co., Leipzig.
Größtes und renommiertestes
Spezial-Geschäft Deutschlands
mit 32 Filialen in eigener Regie.
Alleinige Verkaufsstelle für Halle: **gr. Ulrichstrasse 52.**
Gröfning: **Sonnabend den 11. Juli.**
Ohne Konkurrenz, weil Alleinverkauf einer laut Vertrag mit der größten Holländischen Butter-
höchsten Qualität Bentrifugen-Süßrahm-Margarine, die einzig und allein vollständigen Ersatz bietet für und Margarine-Fabrik eigens — nur für uns — hergestellten
beste Tafelbutter u. pro Pfd. 80 Pfg. kostet.
Alleinige Verkaufsstelle für Halle nur **gr. Ulrichstr. 52.**

Strohüte

für Knaben von 10 Pf. an.
für Mädchen von 10, 15, 25 Pf. an.
für Damen von 35, 50, 75 Pf. an.

Ph. Liebenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 103.

Mein Geschäft bietet die
größte Auswahl
vom billigsten bis zum feinsten
Genre und sind auch
fertige Sachen
von feinsten und neuesten Stoffen
in großen Sorten am Lager.

S. Weiss,

Halle a. S.

Wiederverkäufer
mache ich ganz besonders auf meine
Reis großen Sorten in allen
Artikeln aufmerksam.
Durch Massen-Konsum bin ich in
der Lage, meinen geehrten Mit-
nehmern größere Vorteile zu bieten
als jede Konkurrenz.

Wegen vorgerückter Saison werden nachstehende Artikel zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben:

Wissmann-Anzüge früher 25 Mark jetzt nur 20 Mark.
Emin Pascha-Anzüge " 27 " " " 22 "
Stanley-Anzüge " 30 " " " 25 "
Jackett-Anzüge in hellen und Mittel-Farben von 15 Mark an.

Sommer-Paletots und **Schuwaloffs** werden zum Selbstkostenpreis abgegeben.
Wasch-Anzüge und **Jacketts** für Herren und Knaben, **Waschhosen** u. s. w.
sind noch in großer Auswahl vorrätig und ebenfalls im Preise bedeutend ermäßigt.

Bestellungen nach Maß werden unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders bei sauberster Ausführung zu billigsten Preisen angefertigt.



A. Pfeifer,
Rechniker,
Gasse, H. Gumbert 20 I.
Nähmaschinen-Handlung.
Reparatur-Werkstatt.
Ersatzteile, Nadeln, Felle u.

C. Nebelsieck

Zigarrenhandlung [1614
Herseburgerstrasse 13 d
empfiehlt unter reellster Preisstellung
Zigarren
à 3, 4, 5, 6-10 - 3 in ff. Qualität.
Zigarotten, Tabake, Shag,
sowie Rauchutensilien billigst.
Grosse Auswahl Lederwaren.
C. Nebelsieck,
Herseburgerstrasse 13 d.

Sophas,
Matratzen und Bettstellen
in großer Auswahl empfiehlt
A. Künze, Sattler und Tapezierer.
Giebichenstein, Wittelkindstr. 30.
Abzahlungsbeträge gestattet.

Stute & Meyerstein,

große Steinstraße 8.

Grösstes Lager eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.

Arbeiter-Garderoben in enormer Auswahl.

Spezialität: Echt Hamburger Lederhosen mit Ledertaschen und Lederbesatz
à 4.50 Mark.

Billigste, streng feste Preise.

Reelle Bedienung.

Heute Sonntag:
Frischen Stachelbeer-, Wag- und Kirsch-
2.53 Augen sowie Kaffee-Augen.
W. Thiele, Zwingerstraße 24.

Schuhwaren mit Kontrollmarke.
Griffstraße 49. **Otto Schröder.** Griffstraße 49.

Preisermäßigung für Kleiderstoffe und Damen-Mäntel

wegen vorgerückter Saison

Cheviot mouliné, zu Hauskleidern geeignet, per Meter 30 Pfg.
Cheviot rayé, 100 cm breit, für Haus- und Strassenkleider, per Meter 75 Pfg.
Karros, nur Neuheiten, früher per Meter 150-200 Pfg., jetzt 90-125 Pfg.
Rayés, Karros etc., engl. Geschmack, früher Mk. 3-4, jetzt per Meter Mk. 2-2.50.
Madapolames, Levantines und **Elsass. Waschstoffe**, Meter von 25, 30, 40 Pfg.
Mousselines, waschecht, gewählte Muster, von 75-150 Pfg. per Meter.
Kammgarn-Jacketts, Fichus in Wolle und Seide, hochelegant, zu und unter Kostenpreis.
Staubmäntel, wasserdicht, Mk. 4.50, **seidene farbige Tailen**.
Trikot-Tailen, Jupons, Morgengürtel in Kattun, Barehent und Flanell, von Mk. 2.75 an.

Julius Valentin,

Geschäftshaus für Damenmoden,
Halle a. S., Markt Nr. 24.



* Nochmals die (sogenannte) allgemeine Ordnungspartei.

(Schluß.)

In diesem Schlußkapitel erübrigt nur noch, die Äußerungen des Herrn Dr. Arndt über die Sozialdemokratie und das „Volksblatt“ abzuwehren. Der genannte „Programmredner“ der neuen Ordnungspartei sogte, „es sei seitens der Reichspartei niemals zum Einhalten auf die Sozialdemokratie aufgefordert worden, die Ordnungspartei habe sich umgekehrt zu dem Zwecke gebildet, um das Einhalten zu vermeiden. Was das „Volksblatt“ hierüber bringe, beruhe auf Erfindung oder Mißverständniß.“

Nachdem wir die „neue Ordnungspartei“ kritisch betrachtet und nebenher die „amstürlerischen“ Bestrebungen der Sozialdemokratie kargelegt, brauchen wir uns mit der Widerlegung der obigen Äußerungen des Herrn Dr. Arndt nicht allzu lange zu befassen.

Da müssen wir zunächst konstatieren, daß Herr Dr. Arndt thatsächlich die Aeußerung gethan, „so lange die Finke schießt und der Säbel hant, werde die Sozialdemokratie nicht siegen.“ Das kann Herr Dr. Arndt nicht leugnen. Daß damit thatsächlich weiter nichts angedeutet ist, als daß Gewalt vor Recht geht, wird kein vernünftiger Mensch bestreiten können. Wenn nun von einer mißverständlichen Auffassung dieser Worte unterrichtet gesprochen wird, so können wir dies nur insofern annehmen, als Herr Dr. Arndt hat sagen wollen, oder auch gesagt hat, daß die Finke und der Säbel nur dann in Aktion treten sollen, wenn die Sozialdemokratie zu Gewaltthatigkeiten übergeht, d. h. daß davon keine Rede sein kann, wenn die Sozialdemokratie in friedlichen Bahnen wandelt. Anders können wir das Mißverständnis nicht aufheben — von Erfindung oder auch gar keine Rede sein. Hieraus ergibt sich aber zweierlei:

Entweder ist die Behauptung des Herrn Dr. Arndt, daß die Ordnungspartei die allmähliche Emanzipation des vierten Standes in wirtschaftlicher Beziehung nicht hindere, dieselbe vielmehr anreize und fördere, ehrlich, denn bedarf es keiner allgemeinen Ordnungspartei zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, weil die Voraussetzung zur Bildung der Ordnungspartei, nämlich, daß die Sozialdemokratie gewaltthätiger Lebens ist, vollständig fehlt. Da aber nach unserer früheren Ausführungen eine entgeltliche wirtschaftliche Emanzipation nur denkbar ist durch Enteignung der Besitzenden von den Arbeitsmitteln, die aber die bürgerliche Gesellschaft mit allen Mitteln wahrren muß, da sie in einer Verwirklichung der Idee der Sozialisierung der Arbeitsmittel ihren Untergang erblickt, so charakterisiert sich die neue Ordnungspartei als das Hindernis einer völligen Emanzipation der arbeitenden Bevölkerung, des vierten Standes.

Wenn also die Finke schießt und der Säbel hant, so wird die Wahrheit an ihrer Verwirklichung gehindert und verzerrt.

Damit sind wir mit unserer Kritik der neuen Ordnungspartei zu Ende und es mag nur noch eine Aeußerung der „Kreuztg.“ über die neue Gründung hier Platz finden.

Das genannte Blatt sagt:

Die Arbeiterschaft haben durchaus nicht die Vorstellung, daß die höheren Stände besser seien als sie und wir können es ihnen, aufrichtig gesagt, nicht verdenken. . . .

Keiner ganzen Weltanschauung — und diese vertritt die Sozialdemokratie von heute zweifellos — kann man damit nicht bekommen, daß man ein paar Arbeiterfamilien leidliche Wohnungen verschafft. Dazu gehört unendlich mehr und eben hierüber wird man nie miteinander ins Reine kommen, so lange man nicht grundsätzlich auf dem gleichen Boden steht. Der Sozialdemokratie, die selbst etwas Festes, in sich Geschlossenes darstellt, ist das klar, und deshalb können ihr derartige Floskeln, innerlich halt- und kraftlose Bestrebungen der sogenannten „Kantverhaltenden“ Parteien nicht die Achtung abnähmen, auf die es im Kampfe der Geister vor allem ankommt. . . .

Angeht die obigen Ueberschätzung äußerer Erfolge, wie sie ja an sich nicht verwunderlich sein mag, dürfen wir das keinen Augenblick verhehlen. Quid leges sine moribus? — (Was nützen Gesetze ohne Sitten!) Dieses lurchbare Wort der sinkenden Römerzeit, die „technisch“ auch Erbaumtes zu leisten wußte, und in der Verlethrafiration der Gegenwart sogar noch „über“ war, muß uns stets vor Augen stehen, wenn wir die Zahl der Schwürze röhmen hören, welche unsere Parlamente unter Dach gebracht. Nirgend ruht sie besser, als auf einem Haufen „wohl assortierter“ Wägen, und an nichts findet das Leben so gleichgültig vorüber, als an schon geschriebener Paragrafen, wenn der rechte Arm und die rechte Faust des Lebens nicht

dahinter stehen. Berfahrenheit, Berpflitterung bis ins Enbloße ist das Kennzeichen dieser Lage. Die „Kreuztg.“ hat hier einmal einen sichten Augenblick gehabt und die Dinge geschildert, wie sie sind, was natürlich nicht hindert, daß die „Kreuztg.“ nicht selten direkt den hier ausgedrückten Grundbläßen entgegenhandelt.

Was sagen die Ordnungsparteiler dazu?

Der Hypnotismus.

Von August Ruch. (Fortsetzung.)

Diese geschützten Erscheinungen können bei einigen auch nach dem Erwachen auf ausdrückliche Behauptung hin noch Geltung haben, sogar auf lange Zeit, man behauptet auf Monate hinaus. Hat man gesagt, der Regen und die Kälte dauern auch nach dem Erwachen fort, so sieht er bei heiterem Himmel den strömenden Regen, vorausgesetzt, daß er in die höchste Stufe der Beeinflussung gelangt war, in der auch posthypnotische Wirkungen, d. h. Wirkungen nach dem Erwachen möglich sind. Einer solchen Person sagt man in der Hypnose, sie werde dann und dann z. B. einen Brief an eine bestimmte Adresse richten, und in besonders günstigen Fällen führt sie auch gegen die Moral verstoßende Handlungen aus. Sie thut alles in dem Gefühl, als ob sie selbst den Gedanken gefaßt hätte.

Solche Personen sind auch thierwärtigen Suggestionen zugänglich. Ich sage z. B.: „Sie haben gestern einen Groschen gefunden, und dann waren Sie bei Ihrem Freunde und haben dort das und das gesehen“, er glaubt es, und wagt sich auch später. Man kann mit einem Worte Vergangenheit und Zukunft einer Menschen bestimmen, wie man will.

Werkwürdig bei der Hypnose ist noch der Umstand, daß der Hypnotisierte nur den Hypnotiseur hört, während alle anderen etwa Anwesenden für ihn nicht existieren. Ihre Anrede hört er nicht, deren Anstoß fühlt er nicht. Aus einer Unterhaltung mehrerer Personen hört er nur die Stimme des Hypnotiseurs: er lebt nur für diesen. Auf des Hypnotiseurs Geheiß jedoch kann er auch die eine oder auch alle anwesenden Personen wahrnehmen, besonders durchs Gehör; ja dieser kann seine Rolle einer dritten abtreten, doch muß er dies natürlich dem Schlafenden mitteilen.

Noch weiter geht der Einfluß der Hypnose. Der Mensch hat in ihr eine gewisse Macht über verschiedene Organe, die er sonst nur wenig oder garnicht beherrscht. So kann man die Zahl der Herzschläge erhöhen und verringern, natürlich nur innerhalb gewisser Grenzen. Wie schon anfangs bemerkt, kann man das Blut in bestimmte Körperregionen reichlicher strömen lassen, gewissermaßen ziehen, so daß hier Rötung und Wärme entsteht und dort, wie in der Nase z. B., Blutung. Die Rötung der Haut läßt sich sogar bis zur Blasenbildung steigern, wenn man der Versuchsperson suggeriert: Ich habe Sie eben da auf der Hand gebrannt, Sie werden dort eine Blase bekommen. Auch kann ich z. B. eine Briefmarke zwischen die Schulterblätter kleben mit der Behauptung es sei Kantharidenvpflaster.

Diese Betrachtungen führen uns auf die Bedeutung der Hypnose in der Heilkunde. Wie man jemand auf diese Weise Schmerzen erzeugen kann, so müssen natürlich auch vorhandene zu beseitigen sein oder wenigstens zu mildern. Selbstverständlich ist dies nicht bei jedem Schmerz der Fall. Wenn sich der Schreiner mit dem Hammer auf einen Finger hant, so ist es klar, daß dieser Schmerz nicht einer Suggestion weicht. Jedem Leser aber wird bekannt sein, daß beschönende Schmerzen dadurch, daß der Leidende immer daran denkt, heftiger werden. Dieses Heftigerwerden wird verhindert, überhaupt kann jeder Schmerz durch die Hypnose wohl etwas gelindert werden, ganz besonders aber gilt dies für eine Menge von Weiden, besonders der Nerven, für die der Arzt keinen Grund findet, die sonstigen in der Seele ihren Ursprung haben. Hierher gehören viele Kopf-, Brust- und Leibschmerzen, hierher viele Krämpfe und Lähmungen; hierher auch alle Leiden, welche die Wissenschaft unter dem Namen Hysterie zusammenfaßt, einen Krankheitszustand, bei dem man keine urchtlichen Veränderungen wahrnimmt, den man aus verschiedenen Gründen für eingebildet halten kann und muß. Für diese Zwecke sind alle oben genannten Stufen geeignet, wie ich denn auch gleich anfangs schrieb, daß, auch wenn die Person die Augen noch selbst öffnen könne, man doch schon Wärme an einer Stelle des Körpers zu suggerieren im stande sei. Im allgemeinen aber muß, je bedeutender das Leiden ist, die Hypnose umso tiefer sein.

Da die Hypnose ein schlafähnlicher Zustand ist, läßt sie sich auch in den gewöhnlichen Schlaf überführen. Schon oben wurde erwähnt, daß die Versuchspersonen oft nicht mehr gleich zum selbst aufwachen; sage ich nur erst: „Sie werden bis morgen früh 6 Uhr ruhig

schlafen“, so schaffe ich damit einen natürlichen Schlaf. Auch in diesem ruht die Seele nicht ganz, denn auf gewisse Reize hin fährt der Schlaftr auf. Oft ziehen vor seinem Auge allerlei Bilder der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf: er hat Träume, die er morgens teilweise vergessen hat. Viele bewegen sich sogar in Träume und sprechen, ja geben sogar auf Fragen Antwort, gerade wie der Hypnotisierte. Wer hätte weiterhin nicht schon von Leuten gehört, die nachts aufstehen in Traum, umherwandeln, ja sogar geordnete Arbeit vollbringen, sich wieder hinlegen und am Morgen von allem nichts mehr wissen, sich wundernd, wie die Arbeit gethan wurde; ich meine die Mondsüchtigen oder Somnambulen. Ist diese Erscheinung nicht in allem dem höchsten Stadium der Hypnose ähnlich? In beiden Zuständen werden komplizierte Arbeiten verrichtet, in beiden besteht nach dem Erwachen Amnesie, Erinnerungsfähigkeit; aus diesem Grunde hat man auch die höchste Stufe der Hypnose Somnambulismus genannt. Dasselbe sehen wir bei der Epilepsie, der Fallsucht; während der Anfälle halten die Kranken oft lange Gespräche mit einer eingebildeten Person und wissen doch nachdem sie das Bewußtsein wiedererlangt, absolut nichts mehr.

Wie wir sehen, läßt sich die Hypnose in den natürlichen Schlaf überführen; man kann sie auch direkt als Schlafmittel anwenden. Legt sich der Mensch abends in Erwartung des Schlafes hin und sucht an nichts zu denken, dann stellt dieser sich leise, unmerklich ein; jagen sich aber die Gedanken in dem notwendigen und aufgeregten Hirn, lagert Kummer und Sorge auf des Wägen Stirn, so bleibt natürlich der Geist in Thätigkeit, und der Schlaf stellt sich nicht ein. Jeder kann sich in den Schlaf hypnotisieren, wenn er sich zwingt, an einen Gegenstand zu denken, an ein Bild, oder wenn er sein Auge starr auf einen Punkt richtet, besonders wenn dieser eine für das Auge erwidende Lage hat. — Der gewöhnliche Schlaf wiederum läßt sich in eine Hypnose verwandeln, indem man leise an den Schlaftr hinterritt und ihn mit der Ermahnung, nicht aufzuwachen, anredet. Nach einigen Bemühungen giebt er auf Fragen Antwort, und dem Kundigen folgt er bald, als ob er aus dem wachen Zustand hypnotisiert wäre. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ein Vorfall zur Gite. Eine Episode, die sich im österreichischen Abgeordnetenhaus am 6. ds. abspielte, wird von der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ in folgender beizeren Weise glossirt: „Der Reichstags-Abgeordnete Baron Suttner sprach gestern im Parlamente über die Sehnüß der Landwirtschaft nach billigen Viehfalze, und da er wohl mit Recht annehmen durfte, daß das Haus einer längeren Rede über diesen Gegenstand nicht die erwünschte Teilnahme entgegenbringen werde, so bat er die Herren Parlamentarier, im stenographischen Protokolle die Rede nachlesen zu wollen, die er — vor drei Jahren über das gleiche Thema gehalten habe. Wir können im Interesse der Abkürzung der parlamentarischen Debatten nur wünschen, daß sich das von Herrn Baron Suttner gewählte Ausnahmismittel bei seinen Kollegen einbürgere und zu allgemeiner Anwendung gelange. Die Redner brauchten sich ja nicht immer auf ganze Reden, sondern könnten sich auch auf Teile von solchen berufen und denen gewissenhafte Metapitulation dem Hause empfehlen. Ein Abgeordneter ergeht sich zum Beispiel in heftigen Angriffen gegen die Regierung, bricht aber plötzlich ab und ruft pathetisch: „Ich aber, meine Herren, sage Ihnen nur das Eine: Lesen Sie das stenographische Protokoll, IX. Session, 38. Sitzung, Seite 980 bis 983!“ Sämtliche Abgeordnete stürzen hinaus, kehren mit diesen Reden wieder und lesen mit atemloser Hast die angegebene Stelle. Hierauf setzt der Redner seine leidenschaftlichen Auseinandersetzungen fort, um mit dem effektvollen Donnerworte zu enden: „So schließe ich dann mit den Worten: Das Uebrige steht im stenographischen Protokoll, VIII. Session, 66. Sitzung, Seite 2134 bis 2139!“ Dieselbe Szene, wie vorher; das ganze Haus liest voll Eifer, und noch vielständiger Pause bricht die Binde in entzückenden Beifall aus, während die Rechte während sitzt. Einige Abgeordnete, die langsamer lesen als die Uebrigen, applandieren und zischen natürlich erst am nächsten Tage. Der Präsident aber erklärt nach vier Wochen: „Da ich dem Abgeordneten z. schon vor zwei Jahren den Ordnungsruf erteilt habe, erteile ich ihm hiermit das stenographische Protokoll vom 9. Mai 1880!“

* Auf dem Meerestrande. Vor einiger Zeit kam ein Taucher bei dem Kaiserpräsidium in Berlin in die Traubnis ein, sich auf dem Rücken Grundstiel in der B-Strasse gegen Entgelt produzieren zu dürfen, und hob in seinem Versuch ausdrücklich hervor, daß seine Arbeiten auf dem „Meerestrande“ überall die größte Anerkennung gefunden hätten. Die Polizei

entsprach dem Wunsche und es entstand auch bald ein festliches Fest inmitten des Campplatzes, zu dessen Festein ein Mann mit heiserer Stimme unter Hinweis auf ein Bild einlud, welches den Kampf eines Tauchers mit dem Hai fisch darstellte. Außerdem wollte der Wasser- mann nach verschiedenen andern Richtungen hin seine Leistungen vorführen. Wenn auch die vorhandenen zahlreichen Sandbäulen in der Umgebung des Festes die Dünen am Meeresstrande einer einigermaßen hühen Phantastie ersahen konnten, so blieb es unserem Berichterstatter unerfindlich, in welcher Weise das Meer geschaffen werden sollte. Die Aufklärung ließ nicht lange auf sich warten. Als er mit anderen Zuschauern den „Arbeitsplatz“ des Tauchers betrat, sah er ein leeres Weisfaß in den Erdboden eingegraben. Das Publikum befand sich am Strande des Meeres. Es war aber gerade „Ebbe“, so hieß es, bei Eintritt der „Flut“ würde auch der Taucher erscheinen. Die letztere wurde alsbald durch einen Schluß aus der Wasserleitung herbeigeführt; der Taucher kam mit seinen „Sicherheitsapparaten“, sprach ein stilles Gebet, kletterte dann auf einer Leiter in das Faß, und die

„Meereswogen“ beledeten seine Brust, als er sich auf dem Grunde befand. Wenn schon dies „gewagte Unternehmen“ allseitige Bewunderung hervorrief, so sollte diese noch gesteigert werden, als der Kampf mit dem Hai begann. Das Wasser rauschte, der Taucher verschwand, indem er sich auf die Knie niederließ, ein mit einem Messer bewaffneter Arm hob sich empor, fuhr blitzschnell hernieder, und das Ungeheuer war überwunden. Die zweite gleiche Vorstellung rief einen berartigen Entzückungsstaus bei den Zuschauern hervor, daß die Polizei sich ins Mittel legen mußte, und der „kühne“ Mann alsbald ins Meer der Vergessenheit tauchte.

Kam ein S. August Franz Kurt (Rathausgasse 10). Dem Ingenieur Ferdinand Kamp ein S. Wilhelm Wilhelmine Angeline (Schillerstraße 26). Dem Kunstfischer Rudolf Schwan ein S. Emil Friedrich Wilhelm Walter (Zwingen- straße 29). Dem Fuhrmann Albert Tisch ein S. Albert Ger- mann Schöber (Wasserkellerstraße 26). Dem Tischler- meister Gustav Worn ein S. Marie (Berg 48). Dem Handwerker Paul Stierwoll ein S. Friedrich Paul (Weberstraße 4). Dem Maschinenbauer Gustav Ehle ein S. Marie Julie Gertraud (Zurmühle 4). Dem Barbier Martin Eggenstein ein S. Kurt Alfred (Merseburgerstraße 28). Dem Schmied Joseph Wirth ein S. Johann Joseph Paul (Merseburgerstraße 30). Dem Buchbinder Hermann Schmidt ein S. Georg Paul Wollner (Buchereistraße 13). Dem Klempner Hugo Kretsch ein S. Heinrich Ludwig Krüger (Ehle 9). Dem Schuh- machermeister Richard Bürging ein S. Albert Gustav (Alte- Markt 23). Dem Schmied Albert Forst ein S. Kurt Wil- helm Albert (Börsenerstraße 6/5). Dem Diebstahler Franz Nikolaus ein S. Frieda Anna Emma (Merseburgerstraße 30). Dem Restaurateur Wilhelm Thomas ein S. Ida (Alte Brau- hausgasse 21). Dem Handarbeiter Friedrich Hellwig ein S. Christoph Friedrich Georg (Schlagengasse 11). Ein ungel. S.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 10. Juli.
Verlobungen: Der Buchbinder Wilhelm Zimmermann und Bertha Paul (Goldsche und Diem). Der berittene Gendarm Reinhold Eiler und Ida Wsu (Burg 5, Rabenberg und Götzenstraße 1). Der Handarbeiter Hermann Thiesmann und Emilie Altenburg (Halle und Bimmelburg).
Geheiratet: Dem Zimmermann Franz Seydath ein S. Karl Otto Paul (Gr. Märkerstraße 21). Dem Glasermeister Franz

Schloss Babelsberg,
 Friedrichstraße 39.
Donntag den 12. Juli
Schlachtfest.
 Früh von 9 Uhr ab Wellfleisch.
 Nachmittags von 4 Uhr an Wurstaussagelein.
 Hierzu ladet freundlich ein **Carl Mack.**

Hofmeisters Restaurant, Moritzwinger 2.
Heute Vormittag Speckkuchen,
 frische Gänge, ff. Lagerbier (Dessauer Waldschlösschen), vorzüglichen Apfelwein, sowie Weizenlager- und Weidbier.
Ed. Hofmeister.
 Vereinszimmer mit Pianino noch einige Tage in der Woche frei.

Gosenschenke Giebichenstein.
 Meinen schönen jug- und staubfreien schatt'gen Garten und freundliche Lokalitäten in gefl. Erinnerung bringend, empfehle vorzügliche Döllnitzer Gose, ff. Pilsener Bier aus der Dampfabruei Rauchfuß, ff. Pfungstädter Kaiserbräu sowie sonstige Getränke.
Gespen in besonderer Güte.
Jeden Sonntag früh frischen Speckkuchen.
 Um zahlreichen Zutruss bittet **Friedr. Stier.**

Restaurant-Übernahme.
 Mit Gentigem übernehme das
Restaurant „Zur Reichsmünze“
 Merseburgerstraße Nr. 19
 von den Neueren Erben und bitte, da das Restaurant vollständig neu renoviert, gestift auf meine bisherige Tätigkeit in dieser Stadt um allseitiges geneigtes Wohlwollen meiner werthen Nachbarschaft, sowie auch meiner geehrten Freunde und Bekannten; werde mich bemühen den An- forderungen, welche an einen Gastwirt gestellt, nach jeder Weise hin gerecht zu werden.
 Halle a. S., im Juli 1891.
 Mit ganz ergebener Hochachtung
Fr. Vater.

Für die Herren Raucher
 empfehle meine beliebten 4, 5 und 6 Pfg.-Zigaretten, sowie Gumburger, Bremer, Goldländer Zigaretten aus den renommirtesten Fabriken à 7, 8, 10 Pfg. je per Stück, Zigaretten in großer Auswahl, ebenso Cigar und Rauchsabate, sowie Pfeifen und Spigen.
Adolph Spier,
 Merseburgerstraße, Ecke Mühlstraße, im Volks-Speise- und Logierhaus.
 [3088]

Neue
Voll-Syringe
 bei **H. F. Streubel.**
Wilh. Preusser
 Uhrmacher
 Rathausgasse 13
 empfiehlt sein reichhalt. Lager
 aller Gattungen Uhren
 unter Garantie.
 Reparaturen sauber und billig.
Wichtig für Hausfrauen!
Alte Wollsaachen
 und Wolle spinnst und verwebt
 Gustav Greve, Herode a. S.,
 zu Delbronn (Warp) und zu wöchentlichen
 geschmackvollen Stoffen für Damenkleider und
 Kinder-Knäue. Einmacherelei, genaue Aus-
 tausch, reichhaltige Probeauswahl bei
 A. Mühlberg, Halle a. S., Pappestr. 16.
 Reife Gütezeit im Frühjahr und Sommer.

Achtung!
 Zur Aufnahme von Klagen, sowie allen in- folge einer Klage erforderlichen Schriftsätzen, Alten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, als Verträgen etc., sowie sonstigen vor die ordent- lichen Gerichte gehörigen Sachen empfiehlt sich unter Garantie für sachgemäße Bearbeitung
Hertzfelds Central-Bureau
 Merseburgerstraße 42.
 P. W. Rat wird in allen Sachen erteilt, Berechtigungen vor Gericht vermittelt. [2223]

Verein ehemaliger Steiger
 der haleschen Feuerwehr.
 Am Sonntag den 12. Juli findet in der
 Kaiser-Wilhelm-Halle unser
BALL
 statt, wozu freundlich einladet Der Vorstand.
Victoria-Theater.
 Sonntag den 12. Juli
 Bestes Schauspiel des Hrn. Adolf Müller
Eine Partie Piquet. Lustspiel
 in einem Akt.
Das Stiftungsfest. Lustspiel in 3 Akten
 von G. v. Polzer.
 Hofoperier - Volzau . . . Wolf Müller.
Montag: Das letzte Wort.
 Gemüthliche Preise.

Walhalla-Theater.
 Direction: Richard Hubert.
Täglich
große Spezialitäten-Vorstellung
und Konzert.
 Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vor-
 stellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.
 Jeden Sonntag vorm. 1/12 — 1/2 Uhr
großer Frühshoppen
 bei Froh-Konzert.

Frenbergs Garten.
 Jeden Sonntag
Frühshoppenkonzert
Paul Jahn.
Ew. Schollenbecks Restaurant
 „zum Vierzöller“
 Eindenstraße 16a, neben dem Postamt.
ff. Bayerisches Lagerbier.

Konzerthaus
 Karlstrasse 19.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr ab:
Großer Ball.
 Volkes Orchester. Ohne Entree.
Goldene Gage.
 Heute Sonntag von 8 1/2 bis 11 Uhr
Frei-Konzert.
 Fritz Brode.
Montag [2223]
Schlachtfest.
B. Kathe,
 Pfännerhöhe 14.
Haacks Restaurant, Trotha.
 Stammtisch 126.
 Sonntag den 12. Juli: **BALL.**
 Hierzu ladet freundlich ein [2221]
 Der Vorstand.

Schellfisch,
 lebendfrisch,
 wegen reich. Fang à Pfd 15 Pf.
Neumarkt-Fischbale,
Musculus & Co.

Moritz
 Restaurant u. Gartenlokal
 Gatz 48.
 Sonnabend und Sonntag
gr. humorist. Konzert.
 Mittags 50 Pf., auch außer dem Hause.
 Regelmäßig. [2244]

Reilstraße 117 zur Kaserne.
 Heute Sonntag den 12. Juli
Söhnchen-Ausstiegeln.
 Hierzu ladet freundlich ein **Schwamm.**
Heute Sonntag
Schlachtfest.
 2254 Ferd. Bräkner, Gatz 11 a.

Heute Sonntag
Schlachtfest
Frz. Bosse,
Zwingerstr. 5.
 Heute
 Sonntag den 12. Juli
gr. Schlachtfest
 Früh 9 Uhr Beckenisch.
Fritz Barth,
 Rollmossfabrikant,
 Gochstraße 2.

Schützenhaus Giebichenstein.
 Jeden Sonntag
Drei-Konzert.
 Empfehle Gimberr, Tisch u. Kaffeeconsolen.
 2242] Ergebenk Ferd. Schade.
Sonntag punkt 10 Uhr bei
Albert.
 2224] Der Schützenhauptmann.

Döllnitzer Mohl-Niederlage
 Halle; Geisstrasse 22,
 Giebichenstein; Mollstrasse 22.
 Weizen- und Roggenmehl, sowie alle so-
 nstigen Waren zu billigen Preisen.
 Roggenmehl erste Sorte 64 Pfg., zweite
 Sorte 62 Pfg. pro Mesp. Bier 5. Wandel
 70 Pf. [2229] **Th. Dammach.**

„Neue Zeit“ Nr. 41
 eingetroffen. **Sollbuchhandlung.**

M. Radmann & Sohn
 gr. Ulrichstr. 38 (Sektionshaus)
 empfehlen
 neu eingetrossene, vollkommen frische
 Cudungen von
pa. Makkohsenfleisch
 ohne Knochen per Pfd. 60 Pf.
Westfäl. Landshinken,
 im ganzen, Pfd. 40 Pf.,
Blut- und Leberwurst,
 per 1/2 Pfd. 60 Pf.
ff. Cervelatwurst.
 Sonntag in das Meist
 bis 10 Uhr mittags
 [2222]

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der Uebernahme der Strohreinigung durch die Stadt... Die Wahlfrage ist... Die Wahlfrage ist... Die Wahlfrage ist...

meiner in Oberh., früher in Stuttgart, Klage gegen Professor Dr. Adolf Beckmann... Die Klage ist... Die Klage ist...

gemeint. Der Vertreter des Privatgläubers wandte ein, daß der Beklagte in seinem Verhalten keine rechtliche Begründung... Die Klage ist... Die Klage ist...

Leipzig, 8. Juli. Die Strafkammer hiesigen Landgerichts... Die Strafkammer hiesigen Landgerichts... Die Strafkammer hiesigen Landgerichts...

Wittoria-Theater. In der heutigen Sonntag-Vorstellung... Die Vorstellung... Die Vorstellung...

Ein solches Recht es wegen d. zur Aufhebung seiner Simulation fünf Monate in Bezug zu setzen... Die Klage ist... Die Klage ist...

Ein Reichsgerichtsurteil über den Vertritt der Verletzung ungeschützter Druckwerke... Die Klage ist... Die Klage ist...

Schöffengericht vom 9. Juli.

Der der geringen Schöffengerichtsurteil wurde u. a. folgendes verurteilt. Der Verurtheilte... Die Klage ist... Die Klage ist...

Fertige Hauskleider

in Handdruck (Garnit) Herr. Jentich, Halle, Kretzschmar, Mattsche, und Lüthcke, auch werden solche bei Auswahl von Stoff nach Maß gefertigt... Geiststrasse 70. C. Leonhardt Geiststrasse 70.

Türkische Ränderbände! Ein prächtig köstlich ist gereift... Der Hauptmann Kaschafus... Die Klage ist... Die Klage ist...

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin 31 Fleihergasse 31. Empfehle mein großes Lager von... Christian Ratzsch... Die Klage ist... Die Klage ist...

Antertragung... teiner Herren- u. Knaben-Anzüge... Die Klage ist... Die Klage ist...

Stotterer, am liebsten im Alter von 14 bis 20 Jahren... Die Klage ist... Die Klage ist...

Beachtenswert!
Die Halle'sche
Konkurrenz-Gesellschaft
5 Leipzigerstr. 5

empfehlen ihr enormes Lager mit allen
Neuheiten der Saison
ausgezeichnet.

Preis-Liste.

- Buckskin-Anzüge in guter Ware und Arbeit von 10-18 Mk. an.
- Saison-Anzüge in allen Modefarben von 12-30 Mk. an.
- Jaccon-Anzüge, das Neueste der Saison, von 15-24 Mk. an.
- Hochelegante Anzüge in engl. u. franz. Stoffen v. 18-28 Mk. an.
- Gefrod-Anzüge, feinste Kammgarne, von 22-36 Mk. an.
- Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins, von 9-17 Mk. an.
- Nouveau-tes-Paletots, hochfeine Ausführung, v. 12-25 Mk. an.
- Habelocks, feinste englische Stoffe, von 16-28 Mk. an.
- Schwarzwoll in allen Modefarben von 14-25 Mk. an.
- Buckskin-Jackets in allen Facons von 5-10 Mk. an.
- Buckskin-Hosen, Wadenhämit, elegant sitzend, von 2 1/2-6 Mk. an.
- Buckskin-Hosen und Westen, neueste Dessins, v. 7-12 Mk. an.
- Jünglings-Anzüge, neueste Dessins, von 7-12 Mk. an.
- Jünglings-Paletots, Nouveautés, von 8-14 Mk. an.
- Buckskin-Anoden-Anzüge für jedes Alter, in Blüfice, Wulsen- und Jackettacon, v. 3-7 Mk. an.
- Trilats-Anzüge, uni und gestreifte Dessins, von 4-8 Mk. an.
- Anoden-Paletots in großer Auswahl von 4-9 Mk. an.
- Wafschichte Molestin u. Drell-Anoden-Anzüge, glatt und mit Falten, von 1 1/2 Mk. an.
- Wafschichte Molestin, Drell u. Satin-Hosen von 1 1/2 Mk. an.
- Haus- und Kontor-Joppen, Turntuch, Jagdtuch, Molestin, von 1 1/2 Mk. an.
- Arbeits-Anzüge, engl. Leder, Raffinet, Zwirn u. von 5-8 Mk. an.
- Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben von 4-8 Mk. an.
- Gute Arbeits-hosen v. 1 1/2 Mk. an.
- Seidene und Bique-Beuten von 2 1/2-7 Mk. an.

Hilfslappen
werden gratis verabfolgt.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Ersparung teurer Lebensmittel ansgewöhnlich billige Preise
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Farben.
- 3) Durch Setzung bewährter Zuschnitte alle Facons und schöner Schnitt.
- 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Kapten.

Einzel-Verkauf zu wirtlichen Fabrikpreisen.
Bei der Neuorganisation haben wir strenge Weiltät und zur besonderen Aufgabe gemacht, und um das geehrte Publikum vor Lieberverteilung zu wahren, ist auf jedem Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlichen erlernbaren roten Zahlen und Preisliste bezeichnet und kann ein Weg, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft
in Firma:
Mayer & Co., Halle.
5 Leipziger-Strasse 5.
eine Treppe hoch.
Auch Sonntags geöffnet.
Wir bitten genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Genossenschafts-Buchdruckerei.
Dienstag den 21. Juli abends 8 Uhr

General-Versammlung

2284] im Saale des Genossen Faulmann,
Halle a. S., Gartengasse 10.
Tagesordnung: 1. Statutenänderung. 2. Verschlebens. Der Vorstand.

Berein der deutschen Maler, Lackierer, Anstreicher und verw. Berufsgeoffen.

Filiale Halle.
Unser Versammlungstotal und Arbeits-Nachweis befindet sich von jetzt an in der Moritzburg, Garz 48.

Nächste Versammlung: Montag d. 13. Juli abds. 8 Uhr.
Die Mitglieder sind hiermit eingeladen. [2180]

Montag den 13. d. M. abends 8 Uhr
Oeffentliche Schuhmacher-Versammlung
in Faulmanns Restaurant.

Tagesordnung: 1. Welchen Wert hat eine Union. Referent: Herr Hofmeister. — 2. Ist die Gründung einer Union für die Lederbranche von großem Nutzen. — 3. Bericht des Vorstands. [2225]

Berein der Frauen und Mädchen von Halle und Umgegend.

Sonntag den 12. Juli abends von 7 Uhr ab
Stiftungsfest,

verbunden mit Theater, Konzert u. Ball im großen Saale des „Prinz Karl“

wozu Freunde und Genossen eingeladen werden. — Karten liegen aus im Gigarrenschaft bei H. B. Sanow, Ebeling, alte Biomenade, Hoffmann, Moritzwinger 2, Köhler, Steinweg, Mittag, Giebichenstein, Schade, Giebichenstein (Schuppenhaus), Mad, Dabelberg und Hofmeister, Moritzwinger. Das Komitee.

Die Mitglieder von den Vereinen zu Merseburg, Beseu und Ammendort sind freundlichst zu unserem Vergnügen eingeladen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29, Hamburg) Filiale Halle.

Sonntag den 12. Juli von nachm. 4 Uhr an
Sommerfest

bestehend in Konzert, Kinderfest und Ball im Hofjäger.

Für Belustigung der Kinder ist bestens geforgt. Bei Einbruch der Dunkelheit große Stadlaternen-Polonaise verbunden mit bengalischer Beleuchtung und Steigen zweier Riesenluftballons. Stadlaternen sind im Solale zu haben. Gäste sind willkommen. Das Komitee. [2172]

Sozialdemokratischer Verein für Merseburg und Umgeg.

Sonntag den 19. Juli morgens 8 Uhr
Ausflug nach Zöschchen.

2227] Sammelplatz Hospitalgarten. Der Vorstand.
Freunde unserer Sache sind willkommen. Zentral-Kranken-Kasse der Schuhmacher. Filiale Halle a. S. Sonntag den 19. Juli nachm. 4 Uhr in Schade's Schützenhaus in Giebichenstein [2226]

Kränzchen,

wozu freundlichst einladet
Gasthaus zur Sonne, Giebichenstein.

Heute Sonntag von nachmittag 3 1/2 Uhr
Grosses Garten-Konzert
des Vereins Eintracht und Liebe.
Gäste willkommen. [2280]

Gasthaus zur Sonne, Giebichenstein.

Inhaber: Ed. Becker.
Dienstag den 14. Juli von abends 8 Uhr

Großes Garten-Konzert,

verbunden mit italienischer Nacht.
Einstree frek. Hierzu ladet eroblenk ein E. D.

Den werten Genossen empfehle ich mein in der
Kellstrasse No. 101 [2229]

Kurzwaren-, Posamenten- und
Arbeiter-Garderoben-Geschäft.
Durch solche Waren und billige Preise werde ich beehrt bleiben, das mir erwiehene Wohlwollen zu erhalten.
E. Zippert, Reifstrasse 101.

Gegründet 1882.
Stilhaftes und elegantes Warenhaus
Part. I, II, u. III. Etage in Halle,
wo sämtliche Artikel in größter Auswahl vertreten sind.
H. Elkan
Warenhaus
Halle a. S., Leipzigerstr. 90
empfehlen



Herrn u. Knaben-Garderobe
in bester Arbeit u. elegantem Sit.
Elegante Frühjahrs-Überzieher von 6-18 A. eleg. Herren-Stoff-Anzüge v. 10 A. an bis zu den hochfeinsten, eleganten Herren-Beinfleibern von 3 A. an bis zu den hochfeinsten, eleganten Herren-Jackets u. Joppen von 5 A. an bis zu den hochfeinsten, eleg. Reiter-Hosen, schwarz, auch Reiter-Jacken u., Knaben- und Jungen-Anzüge von 2.50 A. an bis zu den hochfeinsten, mit lagen und kurzen Joppen, je nach Wunsch, am Lager. Westen 2 A. Arbeitshosen: Raffinet 1.50 A. engl. Leder von 2 A. an, echte engl. Lederhosen von 5 A. an, blaue Arbeiter-Normal-Anzüge u., Winter-Überzieher zu bedeutend herabgesetzten Preisen. — Bestellungen nach Maß auf elegante, gutstehende Herren-Garderobe ohne Preisanschlag. Großes Stofflager.

Damen-Konfektion und Mädchen-Mäntel.

Damen-Hegen-Mäntel u. Paletots schon von 5.50 A. an bis zu den feinsten Sachen, schwarze elegante Jackets von 6 A. an. Mantellets von 6 A. an, Damen-Stoff-Jackets v. 2.75 A. an, Erbsen-Zeilen von 2.00 A. an, 10 000 Mädchen-Brillanten-Mäntel v. 1 A. an, Kinder-Jackets von 50 A. an. Die Sachen zeichnen sich durch äußere elegante Facon u. Sit aus.



Schuhwaren.

Herren-Stiefeln u. Stiefelletten v. 5 A. an, Reiter-Halsstühle zum Binden und mit Gummi von 5 A. an. Damen-Stiefelletten von 4 A. an, in Dad gefell genäht von 5 A. an. Goldstiefel u. Ballstiefel von 3 A. an. Reiterstiefel und zum Schneiden von 3 A. an. Kinder-Halsstühle von 50 A. an. Pantoffeln, gemogelt 80 A. Reugschuhe, halbe, Pflüschschuhe, Haus- und Stiefelstiefel u. Die Schuhwaren zeichnen sich durch größte Haltbarkeit aus und ist der möglichste Umsatz 100-150 Paar. — Früher hauptsächlich geuagelte Schuhe, keine Rehschuhwaren, die oft nur gepappt ist.

Wein Manufaktur- und Kleiderstoff-Lager

ist mit allen Neuheiten versehen.
Kleiderstoffe von 20 A. an, Lamas von 50 A. an, Halbamas von 20 A. an, Tuchlederstoff, alle Farben, von 50 A. an, Leinwand, Hausmacherleinen von 20 A. an, Bettzeuge von 15 A. an, beste Qualität von 30 A. an, Gardinen von 16 A. an. Mehrere 1000 wolleue Tücher von 30 A. an. Schwere Halbseidenstoffe von 1.10 A. an. Gewand- u. Kleiderstoffe von 1 A. an. Unterhosen von 50 A. an. Gürtelstoffe von 75 A. an.
Beste Bettdecken per Pfund 80, 90, 100, 120, 150, 200, 250 A.